

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Straße 6111
Telephon: Amt Königsplatz, Nr. 1078.

Inserate pro 3gehaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm s, Berlin O. 27, Andreasstr. 6111, zu richten. Postkontonno Berlin 5386.

Inhalt.

Die Textilindustrie und die Dauer des Krieges. — Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1913 (I). — Kriegsversicherungskasse. — Soziales. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Versammlungskalender.

Die Textilindustrie und die Dauer des Krieges.

Der englische Kriegsminister hatte nach dem Ausbruch des Krieges im englischen Parlament ausgeführt, der Krieg werde mindestens 3 Jahre dauern. Ja, der englische Ministerpräsident Asquith sprach sogar von einer 10- bis 20jährigen Dauer des Krieges. Das war allerdings zu einer Zeit gesagt worden, wo die Regierungen, die Deutschland feindlich gegenüberstehen, noch die Möglichkeit hatten, ihren Vätern allerhand Märchen über die Art und Weise, wie man Deutschland klein kriegen wolle, zu erzählen. Inzwischen hat der deutsche Riese zum maßlosen Erstaunen der ganzen Welt seine Widersacher derart abgewehrt, daß sie schon wesentlich kleinlauter geworden sind, und daß kein Zweifel mehr besteht darüber, daß alle diejenigen, die Deutschland die Grube gegraben haben, die sie nun Gefahr laufen selber zu füllen, schon unzählige Male verwünscht haben werden, diese Sache angezettelt zu haben. Es kann gar keine Rede davon sein, daß der Krieg auch nur 3 Jahre dauern könnte; und am allerwenigsten würde gerade England eine solche Dauer des Krieges aushalten. Die englische Volkswirtschaft leidet durch den Krieg vielleicht noch mehr wie die deutsche. Dazu kommt aber, daß die englische Arbeiterschaft den Krieg, den die englische Regierung in erster Linie mit verschuldet hat, auf das allerhöchste verurteilt; ja nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch ein erheblicher Teil der Industriellen. Die Arbeiterschaft und die Unternehmer der englischen Textilindustrie, beide Gruppen sind sich einig, daß dieser Krieg zwischen England und Deutschland ein ungeheures Verbrechen an der englischen Textilindustrie ist. Als die Delegierten des Kontinents aus Anlaß des internationalen Textilarbeiterkongresses in Blackpool am 11. Juni d. J. die große Textilfabrik Messrs Horrocks & Co. Ltd. in Preston besuchten, da waren es die anwesenden Unternehmer, darunter der Vorsitzende der einflußreichen Organisation der Baumwollspinnereibesitzer, die erklärten, sie seien deshalb Freunde der international verbundenen Arbeitergewerkschaften, weil sie in diesen Organisationen eine Schutzwehr gegen den Krieg erblickten. Sie betonten ausdrücklich, der Krieg würde die englische Textilindustrie furchtbar schädigen. Man kann aus diesen Ausführungen wohl schließen, daß die englischen Kollegen mit im Auftrage der englischen Textilunternehmer handeln, wenn sie den internationalen Kongreß der Textilarbeiter benutzten, um für den Völkerverfrieden zu demonstrieren. Leider waren die organisierten Arbeiter der einzelnen Länder noch zu machtlos, um der Kriegsfurie den Hals umzudrehen. In Rußland vor allem, am Sitz der Barbarei, war noch so gut wie keine Stütze für den Völkerverfrieden unter der Arbeiterschaft vorhanden.

Nun ist der Krieg da und die englischen Textilfabriken sind größtenteils geschlossen. Man kann sich ungefähr denken, in welcher Verfassung die Millionen von Menschen sind, die durch die Schließung der Fabriken direkt und indirekt in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Denn wenn die Fabriken feiern, müssen sehr bald auch die Bergarbeiter feiern, und daß die englischen Bergarbeiter nicht minder scharfe Gegner des Krieges sind wie die Textilarbeiter, das ist ja bekannt. Die englischen Bergarbeiter aber sind keine sanftmütigen, sondern, wenn es sich um ihre Existenz handelt, recht rebellische Gesellen, und die Regierung in England möchten wir sehen, welche die Macht hätte, gegen den Willen dieser Millionen hungerner Menschen drei Jahre Krieg zu führen. Wir sind überzeugt, sie würde, selbst wenn der Krieg für England günstig verlief, von dem Sturm des Unwillens der Arbeiter Englands hinweggefegt sein, wie die Spreu vor dem Winde. Der englische Kriegsminister Lord Kitchener hat mit seiner Dramarbasiererei von dem dreijährigen Kriege nur bewiesen, daß er von dem heutigen Wesen der Lebensbedingungen der Volkswirtschaft keinen blaffen Schimmer hat. Vielleicht ist ihm schon nach drei Monaten ein Licht aufgegangen, das ihn lehrt, daß er nicht mehr hineinpakt in das hochkomplizierte Getriebe der heutigen Volkswirtschaft; vielleicht hat man ihn mit seinesgleichen nach drei Monaten schon hinweggefegt. Hoffen wir es!

Nur nach Ausbruch des Krieges hat der frühere englische Arbeitsminister John Burns, der, weil er Gegner des Krieges, aus der Regierung ausgeschieden ist, in der Albert-Hall in London vor Tausenden seiner Wähler eine scharfe Anklagerede gegen den englischen Minister des Auswärtigen,

Lord Grey, gehalten. In dieser Rede hob Burns hervor, in wie großem Maße gerade die englische Textilindustrie auf den Absatz auf dem europäischen Kontinent angewiesen sei. Die englische Regierung hätte daher im Interesse Englands gehandelt, wenn sie den Krieg zu hindern gesucht, zum mindesten aber, nachdem der Krieg ausgebrochen, strengste Neutralität gewahrt hätte. Daß sie hinter dem Rücken des englischen Volkes internationale Verbindungen eingegangen sei, die England mit in den Kriegsstrudel hineingezogen haben, grenze an Landesverrat.

Was ein Krieg zwischen England und Deutschland an verheerender Wirkung für die Textilindustrie Englands bedeutet, das wird erst klar, wenn man bedenkt, daß es Deutsche sind, die den englischen Textilausfuhrhandel zum größten Teil organisiert haben. Wie die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“ berichtet, würde das Ausfuhrgeschäft in Wollgarnen und Wollgeweben aus Yorkshire nie den Umfang und die Bedeutung erlangt haben, wenn es nicht seit mehr als 60 Jahren durch Deutsche organisiert worden wäre. Von den in Bradford bestehenden ungefähr hundert namhaften Ausfuhrhäusern der Textilbranche sind mehr als die Hälfte, und zwar die angesehensten, deutsch oder durch Deutsche begründet worden. Ihre Inhaber haben von jeher hohe Ehrenstellungen, sei es im Staate, sei es in den städtischen Verwaltungen, eingenommen und üben die Ämter zum Teil noch aus. An dieser Feststellung ändert natürlich nichts, daß es sich dabei heute vielfach um Personen handelt, die inzwischen Engländer geworden sind. In bezug auf Lancashire und besonders hinsichtlich Manchester gilt das von Yorkshire und Bradford Gesagte in erhöhtem Maße. In Manchester sind es seit Jahrzehnten einzig und allein die Deutschen gewesen, welche der englischen Textilindustrie Absatz geschaffen und den Verkauf von Rohstoffen aus England besorgten. Genaue Kenner der Verhältnisse und unter diesen auch vorurteilsfreie Engländer versichern, daß der englische Textilfabrikant ohne Mithilfe der Deutschen nie seine Weltstellung erlangt haben würde.

Wie nun, wenn jene Kreise auch nur zum Teil das vergebten, was die englische Regierung an Schädigungen der deutschen Textilindustrie durchzuführen gedenkt? Wie, wenn jene Kreise ihre Absatzorganisationen in den Dienst der deutschen Textilindustrie stellen? Nach dem äußerst schädigen Verhalten der englischen Regierung gegenüber den deutschen Firmen oder deutschen Geschäftsteilhabern sollte man eigentlich erwarten, daß jene Kreise sich nun dazu entschließen, ihre Organisation des Textilwarenabfahses der deutschen Textilindustrie zur Verfügung zu stellen. Es dürfte dann der englischen Textilindustrie weit über die Zeit des Krieges hinaus ein sehr schwerer Schlag verfehlt werden. Denn das muß nun auch unfererwärts gesagt werden, daß bisher viele englische Textilprodukte erheblich schlechter waren wie ihr Ruf und nur durch die oben schon angeführte Organisation des Ausfuhrhandels deutsche Produkte auf dem deutschen Markte verdrängten. Es waren nicht nur die sogenannten „englischen Stoffe“, nein, auch andere englische Textilwaren genossen ein Ansehen, welches nicht berechtigt war. Ganz mit Recht schreibt eine schlesische Taschentuchweberei:

„In den jetzigen schweren Kriegswirren scheint es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß in Deutschland jährlich für mehrere Millionen bunte englische Taschentücher und reinleinenen weiße Hochsaumtücher eingeführt werden, während die eigene deutsche Taschentuchindustrie mit ihren guten Fabrikaten vernachlässigt wird. Die deutsche Taschentuchindustrie hat jahrelang unter dieser Konkurrenz schwer gelitten, und jeder Großfist und Ladenbesitzer sollte es sich zur Aufgabe machen, keine englischen Tücher mehr zu führen.“

Das Publikum, welchem meistens der Ursprung der Tücher nicht bekannt ist, müßte aufgeklärt werden, daß es englische Tücher nicht mehr bevorzugen soll. Es ist Pflicht jedes einzelnen, nur deutsche Taschentücher zu kaufen und so die deutsche Taschentuchindustrie, welche augenblicklich eine schwere Krise durchzumachen hat, zu unterstützen.“

Es ist schon zu glauben, daß die englische Regierung naiv genug ist, zu wünschen, der Krieg möge drei Jahre dauern. Denn sie hat sich ja nur an dem Kriege beteiligt, nicht um Deutschlands Wehrmacht niederbringen zu helfen, sondern um den Auslands-handel der deutschen Industrie an England zu reißen. Aber das wird sich an Englands Industrie selbst schwer rächen. So leicht wie die englischen Regierungsmänner sich die Sache vorstellen, ist Deutschlands Industrie nicht vom Weltmarkt zu verdrängen. Aber an Englands Industrie wird sich in noch größerem Umfange das Schreckliche wiederholen, was sie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts während und nach der Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges durchzumachen hatte. Die damalige Regie-

rung Englands betrieb auch eine solche hinterhältige Politik Amerika gegenüber wie die jetzige heute gegenüber Deutschland. Englisches Gold war es, was in den amerikanischen Südstaaten den Willen zur Abtrennung von der nordamerikanischen Staatenunion zum Kriege um die Unabhängigkeit reifen ließ. Englisches Gold spielte damals dieselbe Rolle in den amerikanischen Südstaaten wie heute in Belgien und Rußland, vielleicht auch Frankreich. England fürchtete die wirtschaftliche Macht eines vereinigten nordamerikanischen Staatenbundes und unterstützte die Südstaaten in ihrem Unabhängigkeitskriege, um den gefährdeten Staatenbund zu verhindern. Aber dieser mit englischem Golde geführte Krieg verwüstete die Baumwollfelder in den amerikanischen Südstaaten und vernichtete damit den Rohstoff für die englischen Textilfabriken. Eine furchtbare Arbeitslosigkeit mit größlicher Hungersnot suchte damals die englische Arbeiterschaft heim. Und wie wird es jetzt kommen? Jetzt verwüstet der mit englischem Golde geführte Krieg den kontinentalen Absatzmarkt der englischen Industrie. Der englische Kapitalismus fürchtet die Entwicklung der deutschen Industrie. Es ist ihm gelungen, seine Absicht, die deutsche Industrie zu schwächen, mit den Eroberungsabsichten russischer Panlawisten und den Revancheabsichten französischer Chauvinisten zu verkoppeln. Das arme Belgien hat es mit in das Netz verstrickt, in dem es jetzt verblutet. Was wird die Wirkung der englischen Intrige sein? Hören wir, was John Burns sagt:

„Der Krieg mit Kontinentalstaaten ist für England ein ganz unmögliches Ding. Die englische Industrie, sei es Textil- oder Maschinenindustrie, ist auf den Kontinental-export angewiesen, kann ohne ihn überhaupt nicht existieren, da England selbst nicht ein Viertel von den industriellen Erzeugnissen abnehmen kann, die es produziert.“

Wir rufen in Erinnerung, daß John Burns Arbeitsminister war, der sicher weiß, wie die Verhältnisse für England liegen. Es ist klar, daß der Krieg, der nahezu den ganzen Kontinent erfaßt hat — auch die bisher neutralen Staaten werden auf Jahre hinaus wirtschaftlich schwer geschädigt — die Absatzgebiete der englischen Industrie auf Jahrzehnte hinaus schwächt. In den ersten Jahren nach dem Kriege werden die Folgen für Englands Industrie geradezu verhängnisvoll werden. Jene Staaten, in denen die Kriegsfurie ihren zerstörenden Zug durch die Fluren nimmt, werden bei der Größe des Vernichtungswerkes viele Jahre schwer zu schaffen haben, um sich wieder etwas zu erholen. Ihre Kaufkraft wird enorm geschwächt werden, und das wird sich an Englands Industrie rächen. England wollte Deutschlands Industrie schädigen, es wird aber seine eigene Industrie einer schweren Katastrophe entgegenführen. Bleibt Deutschland weiter siegreich, was wohl anzunehmen ist, wenn alle Kreise ihre Schuldigkeit tun, dann wird es sich sehr bald von der Kraftanstrengung, die es jetzt machen muß, um seinen Bestand und seine Zukunft zu sichern, erholt haben und, wie jetzt militärisch, so auch später wirtschaftlich über alle seine Widersacher triumphieren. Also nur durchhalten! Die Rechnung Englands wird sich in allen ihren Teilen als falsch erweisen. Weiter aber werden auch Belgien und Frankreich bald zu der Überzeugung kommen, daß sie von England schwer mißbraucht worden sind. Während sich England verpflichtete, die Lasten des Krieges in gleicher Weise wie die anderen Staaten zu übernehmen, ist es in der Hauptsache nur besorgt gewesen darum, wie es seinen eigenen Vorteil wahren kann. Welche ungünstige Nachwirkung das später für die englische Industrie noch haben wird, wird sich auch noch zeigen.

Die deutsche Textilindustrie braucht um die Zukunft nach dem Kriege keine große Sorge zu haben; sie wird sich eher erholen wie die englische.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1913.

I.

Das Jahr 1913 brachte den Gewerkschaften Deutschlands eine starke Belastungsprobe. Schon Ende des Jahres 1912 setzte bei verschiedenen wichtigen Industriezweigen eine bedenkliche Geschäftsflaute ein. Optimisten sahen in diesen bedrohlichen Zeichen jedoch nur eine vorübergehende Beunruhigung des gewerblichen Lebens, die durch den Ausbruch des Balkankrieges mit seiner kriegsdrohenden Spannung in den europäischen Staaten als Folgeerscheinung, hervorgerufen sei. Die nach der Entspannung der unheil kündenden, politischen Atmosphäre erwartete Neubelebung der industriellen Tätigkeit blieb jedoch aus. Es trat im Gegenteil eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage ein, die sich schließlich im

Laufe des Jahres 1913 zu einer allgemeinen, latenten Wirtschaftskrise ausmündet.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Gewerkschaften im verflochtenen Jahre zu rechnen hatten, wurden noch verschärft durch die starke Arbeitslosigkeit, die noch aus den Krisenjahren 1908 und 1909 fortbestand und während der Dauer der jüngsten Prosperitätsperiode nur wenig gemildert wurde.

Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, wenn man selbst in Gewerkschaftskreisen von banger Beforgnis um die Fortentwicklung der Gewerkschaften erfüllt war und den Ergebnissen der Statistik für 1913 mit einer gewissen Spannung entgegen sah.

Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands waren im Jahre 1913 47 Zentralverbände angeschlossen. Diese hatten 1913 im Jahresdurchschnitt zusammen 2 548 763 Mitglieder, darunter waren 223 676 weibliche.

Ohne Zweifel ist ein erheblicher Teil des Mitgliederverlustes im 4. Quartal auf die gegen 1912 stark erhöhte Einziehung von Mannschaften zum Militär zurückzuführen.

Wie sich die Mitgliederbewegung bei den Zentralverbänden seit 1891, dem Beginn der Gewerkschaftsstatistik, gestaltet hat, wird durch folgende Aufstellung veranschaulicht.

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Verb., Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber absolut, dem Vorjahr in Proz. Rows from 1891 to 1913.

In dieser Aufstellung nicht miteinbegriffen sind die Verbände der Landarbeiter und Hausangestellten, die 1913 zusammen 24 955 Mitglieder zählten (1912: 22 772).

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahresdurchschnitt beträchtlich höher gesteigert als die der männlichen. Es ist dies auf die schon erwähnte Tatsache zurückzuführen, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder am Jahresende 1913 gegenüber dem Jahre 1912 nur einen geringen Rückgang aufweist.

Der Verband der Blumenarbeiter trat mit Schluß des Berichtsjahres zum Fabrikarbeiterverband über, so daß die Zahl der gegenwärtig der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände (außer den Hausangestellten und Landarbeitern) 46 beträgt.

Kriegsversicherungskasse.

Mit Genehmigung des Kaiserlichen Auflichtsamts für Privatversicherung errichtet die „Volkshilfe“ in Hamburg für die Dauer des Krieges eine Kriegsversicherungskasse.

ber an der Versicherung Beteiligten, um so besser wird die Einrichtung wirken können, die auf dem Grundsatz aufgebaut ist: Alle für einen, einer für alle.

Soziales.

Helfst den Arbeitslosen! Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission kommt in seiner letzten Nummer in einem vierten Artikel über: „Der Krieg und die sozialen Pflichten“ auf die Zeichnung der deutschen Kriegsanleihe zu sprechen.

„Angesichts dieser Erfahrungstatsache darf die Reichsregierung unbedenklich eine Milliarde für die wirtschaftliche Befestigung Deutschlands aufwenden und damit dem Widerstand unserer heimischen Volkswirtschaft gegenüber allen Versuchen Englands, sie zu schädigen, neue Kräfte zuführen.“

Eine Milliarde für Arbeitsbeschaffung! Gäbe es eine bessere Antwort an England, das den Krieg auf längere Jahre hinauszuziehen droht?

Bermischtes.

C. L. J. Militärtuch in Deutschland. Militärtuch wird in Friedenszeiten in rund 100 Fabriken hergestellt, von denen allein auf Preußen 77 entfallen.

Berichte aus Fachkreisen.

Buchholz u. Umg. Die Arbeitslosigkeit hatte hier mit Beginn des Krieges einen Umfang angenommen, wie vielleicht verhältnismäßig in keinem anderen Orte.

Literatur.

Die Arbeitsverhältnisse in der Stuhlindustrie. Ergebnisse einer statistischen Erhebung vom November 1913. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Seit 1 der „Neuen Zeit“, vom 2. Oktober, mit dem der 83. Jahrgang 1. Band beginnt, hat folgenden Inhalt: Die Sozialdemokratie im Kriege. Von Karl Kautsky.

Briefkasten.

G., Wittstadt. Witte ist 1893 in Rußland Ministerpräsident geworden. Wann er in den Grafenstand erhoben wurde, konnten wir nicht ergründen; es ist aber wahrscheinlich, daß es gleichzeitig mit oder bald nach seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten geschah.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 11. Oktober, ist der 41. Wochenbeitrag fällig.

- Tariffragen betreffend. Auskunft wird an nachbenannten Stellen erteilt. Gau 3 (Krefeld): Paul Vater, M.-Glabbach, Königstr. 13. Gau 5 (Mülhausen i. Elz.): Josef Geill, Mülhausen i. E., Dornacher Straße 3 (Teleph.: 1777).

- Gau 9 (Plauen i. B.): Tariffkommission für den Bezirk Oberfranken, Max Raitchel, Hof i. B., Lorenzstr. 23. Gau 11 (Neugersdorf): Gustav Flammiger, Neugersdorf, Postweg 96i. Gau 12 (Liegnitz): Hermann Reichgräber, Langenbielau, 1. Bezirk, Nr. 11. Gau 13 (Berlin und Sororte): Tariffkommission der Teppich- und Plüschbranche. Alle Sendungen sind zu richten an Max Gruhl, Berlin O. 27, Andreasstr. 17.

Totenliste.

- Gestorbene Mitglieder: Berlin. Hieronymus Krause, Färbereiarbeiter, 59 Jahre alt — Magenkrebs. Blumenthal. Am 28. August Emil Gebert, Arbeiter, 25 Jahre alt — gefallen in der Schlacht bei Hohenstein. Elberfeld. Georg Ilbrig, 25 Jahre alt — gefallen im Kriege. Elsterberg. Robert Gerstenberger, 29 Jahre alt; Max Weniger, 25 Jahre alt — beide im Felde gefallen. Falkenstein i. B. Anna Tippner — Blutvergiftung; Friedrich Gustav Waibel, Sticker — Pilzvergiftung; Albin Ernst Thümmler, 23 Jahre alt — gefallen im Kriege; Paul Heinrich Eckstein, 29 Jahre alt — gefallen im Kriege. Gera. Alma Fleischmann, Schererin, 54 Jahre alt — Magenleiden. Glauchau. Paul Artur Leibnitz, 21 Jahre alt; Paul Artur Vogel, 21 Jahre alt — beide im Kriege gefallen. Hof. Christoph Schöberlein; Johann Sommer — beide im Felde gefallen. Kirchberg. Am 30. August Ewald Möckel — gefallen in Feindesland; am 14. September Oskar Pfabe — infolge Kreisverwundung im Lazarett zu Bruchsal gestorben. Kottbus. Franz Scheibe, 32 Jahre alt — in Frankreich gefallen; August Richter, 57 Jahre alt — Herzschwäche. Lambrecht. Heinrich Claus, Karl August Selinger, Karl Koch — alle drei im Kriege (in Lothringen) gefallen. Langenbielau. Am 29. September Gustav Opitz, Färber, 31 Jahre alt — Scharlach. Magdeburg. Frau Anna Wischek, 30 Jahre alt — Schwindelucht. Nordhorn. Gerhard Heidotting — im Kriege gefallen. Nowawes. Am 30. September Hermann Höstermann, Appreteur, 72 Jahre alt — Magenkrebs. Plauen i. B. Artur Neubert, Spitzenweber, 27 Jahre alt — infolge eines Automobilunfalls bei Sedan am 4. September gefallen; Walter Schuster, Kartenträger, 25 Jahre alt — in Frankreich gefallen. Reichendach i. S. Am 27. September Berta Ludwig in Peilau, 27 Jahre alt — Tuberkulose; am 19. September Alfred Hoffmann, 23 Jahre alt — in Frankreich gefallen. Zwönitz. Arno Pügner aus Niederzwönitz, 21 Jahre alt — im Kriege gefallen.

Ehre ihrem Andenken!

Verichtigung. Wüstenbrand. Es muß in voriger Nummer statt Röhner Röhner heißen.

Versammlungskalender.

- Berlin. Zentralstelle: Jeden Freitag, abends von 5 bis 9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 17. Telefon: Königsstadt 1873. Zahltag. Berlin. (Sektion der Rojamentiererei.) Jeden Sonnabend, abends von 6—8 Uhr, bei Lohm, Neue Jakobstr. 26: Zahltag. Berlin. (Sektion der Defateure und Presser.) Jeden Sonnabend, abends von 7—8 Uhr, bei Radke, Neue Jakobstr., Ecke Inselstraße: Zahltag. Berlin. (Sektion Weissensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Paulich, Lehdorfer Str. 5: Zahltag. Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Eiste, Wallstr. 32—33: Zahlabend und Besprechung von Brandangelegenheiten. Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Waldstraße 12 bei Schlemann. Berlin. (Für den Norden.) Zahlstelle: Brunnenstr. 79, bei A. Döhling. Berlin. (Für Neukölln.) Zahlstelle: Bietenstr. 69 bei Kramer. Berlin. (Für Wriez.) Zahlstelle: Kirchhoffstr. 41 bei Wolff. Berlin. (Für Rummelsburg.) Zahlstelle: Hauptstr. 87, bei G. Poczontek. Berlin. (Sektion der Hand- und Schiffensticker und des Hilfspersonal.) Jeden Sonnabend, abends von 8½ bis 10 Uhr, bei Friedrich Voß, Weberstr. 6. Berlin. (Für Charlottenburg.) Zahlstelle: „Volkshaus“ (Restaurant), Rosinenstraße 3. Blumenau. Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Hannig. Eisenburg. Freitag, 18. Oktober. Gschwege. Sonnabend, 17. Oktober. Finsterwalde. Sonnabend, 17. Oktober. Frankenberg. Sonnabend, 17. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Tunnel“. Frankfurt a. M. Sonnabend, 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Fulda. Sonnabend, 17. Oktober, abends 8 Uhr. Gölz. Sonnabend, 17. Oktober, im „Felsenkeller“, Sonnenstr. 5. Ludenwalde. Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gerhardt, Weisker Straße 34. Mülhausen i. E. Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Weinzorn, Dornacher Straße 6. Neudamm. Mittwoch, 21. Oktober. Neumünster. Freitag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, im „Ehstum“, Altonaer Straße 10. Generalversammlung. Nowawes. Jeden Freitag, abends von 8—9 Uhr, bei Siemke, Wallstraße 55: Zahlabend. Deberan. Sonntag, 18. Oktober, abends 7½ Uhr, in der „Echholung“. Schlotheim. Sonnabend, 17. Oktober. Wüstegiersdorf. Mittwoch, 21. Oktober. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

Redaktionschluß für die nächste Nummer Sonnabend, den 10. Oktober.

Verlag: Karl Hübsch. — Verantwortlich für die mit * versehenen Artikel Hermann Krübig, für alles andere Paul Wagener. — Druck: Bornwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.

Gelesene Exemplare dieses Blattes gibt man an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter.